



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Potsdam den 27. Mai. Seine Majestät der König sind von Halle zurückgekehrt.

Berlin den 29. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Geistlichen Thomassen in Aldekerk bei Geldern den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Fährmann Karl Trümpler zu Rothenburg, Regierungs-Bezirk Merseburg, die Rettungs-Medaille mit dem Band zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die verwitwete Frau Großherzogin nebst Ihrer Hoheit der Herzogin Luise von Mecklenburg-Schwerin sind auf Schloß Sanssouci eingetroffen. Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist nach Neu-Strelitz abgereist. — Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Dr. Böttcher, ist von Königsberg in Pr., und der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Beurnmann, von Posen hier angekommen.

(Die Rheinisch-Belgische Conföderation.) Die letzte Polnische Insurrektion hat uns unter den vielen denkwürdigen Freundschaftsbeweisen Seitens unserer westlichen Grenznachbarn auch mit zwei Dokumenten beschenkt, welche wegen der Stellung der Persönlichkeit, von welcher sie ausgegangen, von mehr als gewöhnlicher Bedeutung sind. In dem Augenblick nämlich, wo die Sache des Aufstandes durch ihre Siege in Galizien und Krakau einige Aussicht auf dauernden Erfolg zu bieten schien, veröffentlichte Adolph Bartels, früher einer der eifrigsten Spürer und Parteigänger der Belgischen Revolution, seitdem eines der Hauptwerkzeuge jenes ausgebeuteten revolutionären Bundes, der von Frankreich und Belgien aus Deutschland zu beunruhigen bestrebt ist, in dem „Débat social“, einem Organ der Belgischen Demokratie zwei auch im „Journal de la Haye“ Nr. 64 und 66 abgedruckte Aufsätze über die Bildung einer Rheinisch-Belgischen Conföderation zur Unterstützung der Polnischen Erhebung.

Solche in nicht wenig Köpfen jenseit des Rheines spukenden Ideen, an deren ernstliche Durchführung, wie die Vorgänge von 1840 beweisen, selbst Männer denken, denen man doch sonst einige gesunde Urtheilskraft zuschreiben muß, haben einen ungenannten Autor veranlaßt, in einer so eben erschienenen trefflichen kleinen Schrift, welche den Titel führt: „Belgien, Rheinland und Adolph Bartels“ die revolutionären Propaganden in Belgien und Frankreich, als die Träger und Pfleger der hier genannten Bestrebungen, in ihrem Wesen und ihrer Wirksamkeit etwas genauer zu betrachten und zugleich nachzuweisen, wie in den Rheinlanden alle Vorbedingungen, jeder vernünftige Grund zu der von den Propaganden beabsichtigten Losreißung von Preußen fehlen. Wir müssen uns damit begnügen, hier nur einzelne Punkte aus der Darlegung des Verfassers ihrem Hauptinhalt nach hervorzuheben. Es giebt zwei Propaganden, die eine entstand in Rom, die andere in Paris: jene der Ausdruck und die Organisation des erobernden Prinzips des Römischen Katholicismus; diese der Ausdruck und die Organisation des erobernden Prinzips der Revolution. Beide kennen kein Vaterland, keine Grenze, kein individuelles Sein, keine Familie, kein Eigenthum, nichts, was die Völkerleben erhält. Da sie aber in solcher Nacktheit nirgend in einem Volke eine Stätte finden, so haben sie ein System der Täuschung ausgebildet, um die Völker zu überlisten. Beide schreien vor Allem nach Nationalität, obwohl beide nichts darauf geben; beide jammern über das Elend der Verträge von 1815, weil auf diesen Verträgen die Ordnung von Europa beruht und diese Ordnung ist ihnen zuwider, das Gleichgewicht von 1815 ist ihr Hauptfeind, beide rufen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, und verfolgen doch jede ihren eigenen Weg. Durch die Julirevolution in Frankreich niedergedrückt, fühlten beide das Bedürfnis, sich zu verbünden. In dieser Verbindung eroberten sie Belgien, um von diesem Zwischenlande aus einerseits Frankreich wieder zu gewinnen, andererseits den Erbfeind anzufassen, den Protestantismus, vornämlich Preußen, und zwar durch dessen eigenes Leben, die Rheinlande.

Bald nachdem Belgien erobert war, brach der Aufstand in Polen aus. Alte Erinnerungen der katholischen Propaganda und die Sympathien Frankreichs und Belgiens für die Polnische Nation weckten die Idee einer auch auf Polen ausgebeuteten Propaganda, die selbst nach dem unglücklichen Ausgange des Polentrieges treffliche Keime einer ewigen Dauer in den Flüchtlingen, und eine mächtige Basis in der mitaufgenommenen Idee des Panславismus fand. Den Ausgangspunkt dieser vereinigten Bestrebungen bildet gegenwärtig Paris und Frankreich; von hier aus scheiden sich drei große Linien der Propaganden: eine Französisch-Belgisch-Rheinisch-Polnische; eine Französisch-Italienisch-Polnische und eine Panславisch-Polnische. Die eine wendet sich hauptsächlich gegen Preußen, die andere gegen Oesterreich, die dritte gegen Rußland. Die erste Gruppe, mit der wir es zu thun haben, enthält viel mehr katholisch-propagandistische als revolutionäre Elemente, welche letzteren erst bei den jüngsten Polnischen Bewegungen zum Vorschein gekommen sind. Auf deutschem Boden ist die revolutionäre Propaganda machtlos, weil sie nicht von der Volksstimmung getragen wird. Namentlich auch die Rheinlande bieten ihr keinen Wirkungskreis, weil sie hier ihr mächtigstes Reizmittel, die Nationalität nicht anwenden kann, und weil die Rheinlande keinen Grund haben, über die Verträge des Wiener Congresses zu klagen, denn sie haben den Ruhm jener Befreiungszeit und den aus derselben sprossenden Wohlstand mit dem übrigen Preußen getheilt. Leichtere aber wird es der katholischen Propaganda, aus Belgien herüberzugreifen und auf den religiösen Sinn der Rheinländer und ihre Anhänglichkeit an die Kirche zu spekuliren. Sie sucht fortwährend Fäden herüber zu spinnen, und jede Aufregung um kirchlicher Dinge willen immer am Rhein, in Westphalen und Posen zugleich anzufachen und für ihre Zwecke zu benutzen, um, wie sie einst Belgien und Holland trennte, so auch die Bande zu lockern, welche diese Provinzen mit der Monarchie vereinigen. Zu diesem Behuf schleppt sie auch ihr gemeinschaftliches revolutionäres Programm mit über die Grenze, um den freisinnigen Rheinländern zu gefallen; allein dasselbe wird ihr unter der Hand auf deutschem Boden zu einem erträglichen Constitutionalismus, der in unserer ständischen Verfassung wenig Nahrung findet und mit einer bedeutenderen Entwicklung derselben ganz erlöschen wird. Gefährlich um des confessionellen Friedens willen sind nur ihre Gebetbücher und Volkschriften, ihre Rosengesellschaften, ihre Vornämsvereine, ihre Aufreizungen der Menge und ihre Angriffe auf die Gesinnung der Geistlichkeit. Allein auch hier schützt praktischer Sinn und eine auf freieren Grundlagen gewonnene Bildung zum großen Theil das Volk, während die Geistlichkeit eine Stütze findet in einer freier als in Belgien regulirten Schule und in ihrer Anhänglichkeit an Rom, gegen welches die Propaganda sich mehr und mehr selbstständig hinstellt und welches von ihr mehr zu fürchten hat als von dem Deutschkatholicismus und anderen Erscheinungen, welche im Gegensatz zum Jesuitismus aufgetaucht sind. Ueberdies aber steht die Propaganda im Rheinlande nicht, wie in Belgien, auf eigenen Füßen, indem sie keine reichbegüterten Klöster, kein ausgedehntes Kirchenvermögen besitzt. Sind demnach auch das beständige Herübergreifen der Propaganda, ihr versuchtes Eindringen in alle religiösen Institute, ihre maßlosen Angriffe in der Presse auch gerade nicht besonders lieblich anzusehen, so hat doch Preußen keine wirkliche Gefahr von ihr zu fürchten, und in dieser selbstbewußten, aus seiner inneren Kraft entsprungenen Sicherheit hat es auch ruhig das Herz der Rheinlande gegen Belgien geöffnet, hat durch genaue Aufrechterhaltung der Verträge Belgiens Nationalität geschützt und dasselbe an Deutsche Interessen um so leichter herangeführt, weil Belgien von Deutschland nichts zu fürchten hat. „So wird es Preußen gelingen, weil es nicht auf seine Macht hin, sondern auf Grundlage des Zollvereins, Belgien und die Rheinlande vereinigt, die wahre und gedeihliche Rhein-Belgische Conföderation immermehr anzubahnen, ohne Gefahr für irgend eine Selbstständigkeit, eben so wenig eine Eroberung suchend als duldbend.“ Der letzte Theil der erwähnten kleinen Schrift, welcher überschrieben ist: „die Wirkungen der Propaganda auf die Belgische Constitution“ enthält viele sehr interessante Rückblicke auf die Entwicklung der Belgischen Verfassung und auf die gegenwärtigen Zustände dieses Landes.

Berlin. — Der am Pfingstfeste hier zusammentretenden Reichssynode soll, wie man vernimmt, eine im Cultusministerium (von den Herren Eilers und Snerchlage) ausgearbeitete Denkschrift in Bezug auf die neuen evangelischen Gemeinden vorgelegt werden, die in Königsberg und anderen Orten entstanden sind. Der Geist dieser Denkschrift soll entschieden versöhnlich sein, indem von dem richtigen Gesichtspunkt ausgegangen wird, daß durch ein schroffes Enggentreten die Trennung jener Gemeinden von der evangelischen Landeskirche nur noch positiver herbeigeführt würde, während andererseits die kirchliche Gestaltung, die sich in diesen Gemeinden kundthut, doch immer als ein Fortschritt im Vergleich zu dem früheren Indifferentismus angesehen werden und dies auch wieder der erste Schritt zu einer Einigung sein kann.

Königsberg den 24. Mai. Eine aktenmäßige Darstellung des Buchhändler Theile'schen Pressprozesses ist soeben vom Defensor des Angeeschuldigten, dem Advokaten Grelinger, herausgegeben worden. Sie enthält die Vertheidigung und die Straferkenntnisse in Betreff des vielbesprochenen Verlares der M. i. r'schen Broschüre.

Wie der Zeitung für Preußen geschrieben wird, soll der am 21. April von der Festung geflüchtete Landwehr-Lieutenant Magdzinski sich bereits wohlbehalten in Paris befinden und Konkwicz in Brüssel angelangt sein. Es stellt sich heraus, daß Letzterer sich mit im Wiryer Walde befand, als die Untersuchung desselben stattfand, welche die Ergreifung Lipinski's zur Folge hatte, und daß er auf wirklich wunderbare Weise von dort entkommen ist.

Königsberg den 25. Mai. (Presl. Z.) Soeben erfahre ich aus guter Quelle, daß dem Dr. Rupp das Predigen resp. Redenhalten, so wie die Verrichtung jedes kirchlichen Actes durch Ober-Präsidial-Erlaß untersagt sei. Es sollte heute die Einsegnung der Confirmanden der freien Gemeinde, wenn ich nicht irre, in einem Privathause, stattfinden, und mit dieser beabsichtigten Feier bringt man das Verbot in Verbindung. — Es befinden sich gegenwärtig zwei junge Theologen hier, die Herren Dieterlein und Hahn, die als Privatdozenten fungiren und vor einer sehr dünn ausgegangenen Zuhörerschaft lesen.

Die Königsb. Ztg. meldet aus dem Gumbinner Regierungs-Bezirk: „Der Wirth Gottlieb Heydeck aus Szagutpurwen, Kreis Heydeking, ist auf der Rückkehr von einem nach Rußland gemachten Waarentransporte in der Nacht zum 14. März von der Russischen Grenzwaache erschossen, eben so ist den 14. April der Eigenkühner Jons Szemiez aus Padzeleken, desselben Kreises, bei Verfolgung über die diesseitige Grenze übergetretener Szamaiten durch einen Schuß von Russischer Seite verwundet und in Folge der erlittenen Verletzung gestorben.“

Halle den 28. Mai. So eben ist dem Pfarrer Wislicenus das Erkenntniß des Consistoriums der Provinz Sachsen eröffnet worden; es lautet: „Daß Denunciat, Pastor W. A. Wislicenus, wegen grober Verletzung der für Liturgie und Lehre in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnungen, seines Amtes als Pfarrer an der St. Laurentii-Kirche auf dem Neumarkt von Halle zu entsetzen und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen seien.“ W. hat hiergegen an den Minister der geistlichen Angelegenheiten die Berufung eingelegt. So ist denn die in einigen Blättern verbreitete Nachricht: das Urtheil des Consistoriums werde vor der Eröffnung der jetzt zusammentretenden Landessynode zur Begutachtung vorgelegt werden, unbegründet.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Lüdingen den 20. Mai. (S. M.) Prof. Robert von Mohl ist mit 627 Stimmen zum Stadtrathsmitgliede erwählt worden.

Vom Main. — Der Generalmajor von Nobili, Präsidirender der Militär-Commission des Deutschen Bundes, ist in München eingetroffen. Wie man hört, wird sich derselbe auch nach Salzburg begeben. Diese Reisen zu S. M. von Baiern und Württemberg beziehen sich auf Anlegung einer Eisenbahn zwischen Ulm und Augsburg, die mit Recht als Interesse jener Bundesfestung gegen Ueberfälle von Westen erachtet wird. Es ist bekannt, daß Se. Majestät der König von Württemberg bereits seit geraumer Zeit auf Anlegung einer solchen Eisenbahn, mittelst welcher die schleunigste Deckung jener Festung herbeigeführt werden könnte, hingewirkt hat. Oesterreich, welches die Richtigkeit seiner Ansicht anerkannte, hat es übernommen, den Weg zu ihrer Verwirklichung zu bahnen und etwa widersprechende Gesichtspunkte mit einander zu vermitteln.

München den 24. Mai. Heute Mittag um 12 Uhr hat die Verkündung des Landtagsabschieds und die Schließung der Ständeversammlung durch den Prinzen Luitpold, welcher vom Könige mit Vornahme dieser Handlung beauftragt worden war, in feierlicher Weise stattgefunden. Bei der Ankunft im Ständehause wurde der Prinz von Deputationen der beiden Kammern empfangen und in den Sitzungsaal der Kammer der Abgeordneten geführt, wo er vor dem Thronessell Platz nahm. Nachdem er seinen Auftrag erklärt und der Minister v. Abel die königliche Vollmacht verlesen hatte, erfolgte durch den Ministerialrath v. Zenetti die Publication des Landtagsabschieds und unmittelbar darauf der Schluß der Stände-Versammlung, welche sich unter dreimaligem Lebehochrufe für den König trennte. Der Landtagsabschied zerfällt in vier Abschnitte, von denen der erste die Beschlüsse der Kammer über die Gesekentwürfe, der zweite die Nachweisungen, der dritte die Wünsche und Anträge der Stände und der vierte die von den Ständen an den Thron gebrachten Beschwerden behandelt. Der Ab-

schied schließt mit dem Ausdrucke vollkommener Zufriedenheit des Königs mit den Ständen

Karlsruhe den 24. Mai. (Bad. Bl.) In der 11ten Sitzung der zweiten Kammer begann Peter die Begründung seiner Motion auf Pressfreiheit. Er sprach gemäßigt, aber mit Ernst und Würde, und obgleich es schwer sein möchte, diesem Gegenstand eine neue Seite abzugewinnen, so wußte er doch die Aufmerksamkeit des Hauses während der ganzen Dauer seiner Rede zu fesseln. Er gab einen Ueberblick der Geschichte unserer Presszustände von den Zeiten der Befreiungskriege an, erinnerte an die Motion des Hofraths Plas auf dem vorigen Landtage, zeigte, daß die Censur kein Uebel verhindere, wohl aber gar viel stifte, und zwar zum Schaden der Regierung nicht minder als zum Verdruß der wahren Freunde des Volkes. Sodann entwickelte er den Rechtspunkt nach allen Seiten, zählte sowohl die Badischen als die Bundesgesetze auf, welche die Pressfreiheit garantiren, und verwahrte dieselbe namentlich gegen den Vorwurf, als sei sie es, die manches Unheil erzeuge: die Presse allein mache nicht alles gut, so wenig als die Censur Uebles verhindere. Der Antrag geht, wie schon bekannt, speziell darauf, daß der Bundestag durch die Badische Gesandtschaft veranlaßt werde, vor Ende des Jahres 1847 ein Deutsches Pressgesetz zu erlassen, widrigenfalls Baden sein altes Pressgesetz wieder einführen werde, jedenfalls aber möchte die Regierung einseitigen Pressfreiheit für Badische und nicht Deutsche Zustände gewähren. Beim Schluß seiner Rede wurde Peter von allen Seiten beglückwünscht und mit Beifall von den Tribunen überschüttet. Nun erhob sich der Minister des Auswärtigen, v. D. a. s. c. h., und erklärte sehr einfach und kategorisch, der Antrag in Bezug auf den Bund werde ganz erfolglos sein, da er gewissermaßen eine Drohung enthalte; Baden werde darum keine Schritte dort versuchen, weil es sich nicht der Gefahr preis geben wolle, eine abschlägige Antwort zu erhalten. Zudem könne hierin Baden nicht allein geben, da es eine Sache wäre, die in das Leben von ganz Deutschland eingreife. Dieser sehr unerwartete Bescheid des Herrn Regierungskommissärs erregte den Unwillen der Kammer, Welcker protestirte dagegen im Namen der Badischen und der Deutschen Bundesverfassung. Es habe in Baden nicht alles Geltung, was der Bund beschließe, jenes habe seine Rechte so gut wie dieser, aber man wolle den Bund als den Forderungen des Volkes entgegenhalten, um es einzuschüchtern. In demselben Sinne sprach Mathey, dieß sei nun der weunte Antrag, der auf Gewährung dieses natürlichsten aller Menschenrechte gestellt worden sei. — Es seien der Interessen zu viel, die durch die Censur beeinträchtigt würden, und wenn man auch nicht dem Rechte zu lieb nachgeben wolle, denn das Recht habe in der Politik noch keinen Curz, so solle man es wenigstens aus Klugheit thun, denn die Regierung stoße in allen Blättern nur deshalb auf Opposition, weil sie die Censur beibehalte. Diese Aeußerungen nahm wieder Geheimrath Nebeniuss sehr übel auf, so daß sich der Kammerpräsident zur Beschwichtigung ins Mittel legen mußte. Rapp unterstützte mit begeisterten Worten den Antrag Peter's; — Ein ausgesprochenes Fürstenwort sei unwiderrüchlich wie ein Gesetz. Die Fürsten hätten aber im Jahre 1813 mehr versprochen, als die Bundesacte gewähre. Die Presse habe noch nie Revolutionen gemacht und gute Regierungen seien durch sie unverletzbar. Denn Presse stehe gegen Presse, Vertheidigung gegen Angriff. Mez und Gottschalk unterstützten den Antrag ebenfalls für sich sowohl als im Namen ihrer Wähler. Regierungskommissär Beck erklärt, er hoffe, daß man von ihm am wenigsten erwarte, daß er gegen Pressfreiheit spreche; doch verkenne er auch nicht, daß sie während der Uebergangsperiode mit Gefahren verbunden sei; es wären aber die Vortheile derselben überwiegend. Uebrigens käme viel darauf an, in welcher Art die Diskussion geführt werde. Der Deutsche Bund, — wäre doch immer — der einzige Ring, der die Deutschen Stämme zusammenhalte. Die Ausdrücke Treubruch und Wortbruch seien von gewissen Rednern unpassend gebraucht worden, sie dienten bloß dazu, vom Ziel zu entfernen. Nachdem nun noch Brentano für den Antrag gesprochen, machte Schaaff den Schluß, indem er sich im Namen seiner Seite ebenfalls entschieden für Pressfreiheit aussprach. Sie sei, sagte er, die beste Schutzwehr für Regierungen wie Völker, und er hoffe, die Badische Regierung werde beim Bund Schritte deshalb thun. Nach geschlossener Diskussion, an der noch mehrere Redner Antheil zu nehmen die Abicht geäußert hatten, wird der Antrag einstimmig an die betreffende Abtheilung verwiesen.

Darmstadt den 24. Mai. (S. M.) Der Redaktion der hier erscheinenden Zeitschrift „Das Vaterland“ ist polizeilich verboten worden, noch weiter Mittheilungen über kirchliche Angelegenheiten zu machen. — Es finden nun fast täglich Probefahrten auf der Main-Neckar-Eisenbahn, und zwar, nachdem neulich ein Bahnzug in Frankfurt a. M. gewesen, gewöhnlich jetzt nach Heppenheim an der Bergstraße statt.

D e s t e r r e i c h.

Wien. — Der General-Kommando-Adjutant Oberst-Lieutenant von Benedel scheint die einzige handelnde Person aus dem blutigen Drama in Galizien zu sein, mit welcher die Regierung vollkommen zufrieden ist. Der Verleihung des Ritterkreuzes vom Leopoldorden folgt jetzt die Beförderung dieses Offiziers zum Obersten, und diese Auszeichnungen gewinnen dadurch noch an Bedeutung, als sie überhaupt die einzigen sind, die in Folge der Galizischen Ereignisse verliehen worden. Diese Zurückhaltung der Regierung beweist zur Genüge, daß die Anklagen der Presse und der öffentlichen Meinung gegen die Beamten in den Kreisen Larnow, Bochnia u. s. w. keineswegs aus der Luft gegriffen sein können; denn sobald dieselben sich der außerordentlichen Gefahr gegenüber tabellos benommen hätten, wäre die Regierung, zumal das Glück deren Anstrengungen mit Erfolg gekrönt hat, offenbar zu einer auszeichnenden Anerkennung des durch die betreffenden Beamten errunge-

nen Verdienstes um den Staat verpflichtet. Dem Generalmajor Collin wird nicht sowohl die Befestigung von Krakau, die lediglich in Folge ergangener Aufforderung geschah, und eben so wenig die Räumung dieser Stadt zum Vorwurfe gemacht, die durch den Andrang der Insurgenten nothwendig wurde, als vielmehr die unvorsichtige, allen Regeln der Kriegskunst Hohn sprechende Bloßgebung von Podgorze und das Ueberlassen der Schiffbrücke an die nachstürmenden Freischaaren, die sich über Westgalizien ergossen und in Podgorze und Wieliczka mit den Vorräthen der Staatsverwaltung gar übel hauseten. Man versichert, General Collin werde nächstens in den Ruhestand versetzt werden und ein Festungskommando erhalten. Auch Graf Wrba, welcher den Oberbefehl der mobilen Armee in Galizien erhielt, kehrte bald wieder zurück, doch sollen hier rein militärische Umstände, ein Zerwürfniß im Hauptquartier, die Veranlassung gewesen sein.

Wien den 27. Mai. (Wresl. Ztg.) J. M. die Kaiserin ist von ihrem Ausfluge nach Linz zur Begrüßung der Kaiserin von Rußland gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen. Letztere hat ihre Reise über Prag nach Warschau fortgesetzt. Am Freitage, als am Tage der Ankunft der Russischen Kaiserin in Salzburg traf der General-Lieutenant Br. Lieven als Courier von Warschau bei J. Maj. ein. Seine Depeschen sollen die Route bestimmt haben, auf welcher sich die Russischen Majestäten treffen. — Nach allen Nachrichten ist die Russische Kaiserin zwar noch immer leidend, allein sehr heiteren Gemüthes. — Morgen bezieht unser Kaiser und die Kaiserin die Residenz in Schönbrunn. — Nach den heutigen Nachrichten aus Belgrad vom 22. war noch keine Nachricht über die Ankunft des Sultans in Silistria eingetroffen.

Frankreich.

Paris den 25. Mai. Der König hat ein vollständiges Ameublement, für das Schloß zu Pau bestimmt, nach dieser Stadt abschicken lassen. Neuerdings ist das Gerücht verbreitet, das Projekt einer Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin von Spanien sei seiner Verwirklichung nahe. Gestern langten der König und die übrigen Mitglieder der Königl. Familie, welche sich mit ihm nach Dreux begeben hatten, wieder im Palaste von Neuilly an.

Freiherr von Arnim, der neu ernannte Königlich Preussische Gesandte am Französischen Hofe, ist in Paris eingetroffen.

Nach einem Schreiben aus Bayonne steht der Infant Don Henrique im Begriff, Frankreich zu verlassen und sich nach Belgien zu begeben.

Den Mitgliedern des Pairshofes ist nunmehr die offizielle Einladung von Seiten des Präsidenten desselben zugegangen, sich morgen am 26. Mai zu versammeln, um den Bericht der aus Anlaß des Attentats von Fontainebleau niedergesetzten Prüfungs-Kommission zu vernehmen.

Durch den Wallfischfänger „Gregory“ hat man auch Nachrichten von den Sandwich-Inseln bis zum 16. December v. J. und von Otaheti bis zum 13. Januar. Dieses Schiff war durch den widrigen Wind gehindert worden, die Rhebe von Papeiti zu erreichen, und hatte daher zu Borabora, einer der Inseln unter dem Winde, angelegt, wohin sich bekanntlich die Königin Pomareh geflüchtet. Borabora ist etwa 60 Lieues von Otaheti entfernt, und daher vermochte dieses Schiff sich keine genaueren Nachrichten über den Stand der Dinge zu Papeiti zu verschaffen, wo übrigens der Gouverneur Bruat stets mit den nämlichen Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben schien. Die Fregatte „Uranie“, welche 60 Mann verloren hatte, die nicht wieder ersetzt werden konnten, war mit dem Dampfschiffe „Phaeton“ abgeschickt worden, um die kleine Insel Huahnie zu unterwerfen und dann auch Borabora selbst anzugreifen, wo sie jeden Tag erwartet wurde. Nur die Golette „Sultane“ lag bei Borabora vor Anker, um die Bevölkerung in Respekt zu halten, die in zwei Parteien getheilt ist. Von diesen ist die eine den Franzosen günstig gesinnt. Zu Papeiti, wo übrigens die Ruhe nicht gestört worden, war die Korvette „Genie“ zurückgeblieben. Allgemein war dort die Klage über die geringen Streitkräfte, welche den Französischen Behörden in jenen Gegenden zur Verfügung stehen. Inzwischen war es der Königin Pomareh gelungen, sich auch eine kleine Marine zu schaffen. Am 12. Januar gingen vier Goletten mit der Flagge der Königin und mit Missionairen und Branntwein beladen zu Borabora vor Anker, um, wie man allgemein glaubte, die Eingeborenen gegen den Angriff zu ermuntern, der sie bedrohte.

Seit Jahren — sagt das Journal des Débats — hat die Sardinische Regierung sichtbare Fortschritte auf der Bahn politischer Mäßigung gemacht. Polizei-Verordnungen sind gemildert, die Censur nachsichtiger gemacht und die Hauptleitung des öffentlichen Unterrichtes ist ausgezeichneten Männern übertragen worden, die der herrschenden Dynastie ergeben aber abgesagte Feinde der Jesuiten sind, die bisher den Unterricht allein geleitet hatten. Männer von erleuchtetem Geiste, die in Piemont nicht selten sind, haben der Regierung ihren Beistand geliehen und mit Eifer die Gelegenheit wahrgenommen, sich ihrem Lande nützlich zu machen. Der Abbé Gioberti, ein verdienstvoller Philosoph und Theolog, gab durch die Veröffentlichung einer zugleich politischen und moralischen Schrift das Signal zur Bewegung. Unbekümmert um die radikalen Ideen mancher seiner Landsleute, hat er in seinem Werke sehr eindringlich nachgewiesen, daß man zum wahren Wohle Italiens von den ungeliebten Revolutionsversuchen ablassen und die Fürsten für die Nationalsache gewinnen müsse. Gioberti forderte den König auf, diesen Weg einzuschlagen. Einige Zeit darauf gab Graf Casar Balbo, ein ausgezeichnete Schriftsteller und einer der bedeutendsten Männer in Turin, eine Schrift: „Die Hoffnungen Italiens“ heraus, die er Gioberti widmete und worin er sehr klar und positiv auf die Unabhängigkeit Italiens drang. Früher würde ein Schriftsteller, bevor er solche Ansichten veröffentlichte, sich durch die Flucht versichert haben, Balbo blieb aber ruhig in

Turin und wurde bei Hofe mit großer Artigkeit empfangen. Dasselbe geschah dem Grafen Petitti und Hrn. Massimo d'Azeglio, von denen der eine über die Italienischen Eisenbahnen, der andere über die Unruhen in der Romagna geschrieben hatte. Man kann sich denken, daß die Oesterreichische Regierung diese Vorgänge in Turin nicht außer Acht ließ. Diplomatische Noten blieben nicht aus, König Karl Albert behauptete aber mit Festigkeit seine Rechte als freier Souverain eines unabhängigen Staates. Oesterreichs Mißvergnügen zeigte sich in einer Erhöhung des Zolles von Piemontesischen Weinen für die Einfuhr in die Lombardisch-Venetianischen Staaten, der einem völligen Verbote gleich kam. Statt Repressalien anzuwenden, antwortete die Sardinische Regierung durch die bereits gemeldete Zollermäßigung. (Es scheint also doch Spannung zwischen Sardinien und Oesterreich zu herrschen.)

Aus Madrid vom 17. Mai erfährt man, daß die Regierung den General-Capitain Villalonga angewiesen hat, ein milderes Verfahren in Galizien eintreten zu lassen und namentlich das Decret, wodurch die Gräfin Mina exilirt wird, vorerst nicht zur Ausführung zu bringen. — Der politische Chef von Madrid hat durch ein scharfes Circulare die Journalredaktionen verwarnen lassen, falsche Nachrichten zu verbreiten; die Nummern, welche derlei Nachrichten enthalten, sollen weggenommen werden.

Nachlese der Nachrichten aus Bombay vom 15. April. Im ganzen Britischen Indien herrscht tiefe Ruhe. Man klagt nur über Dürre und Cholera; beide Plagen beschränken sich jedoch auf einzelne Distrikte. Die Angelegenheiten des Pendschab sind noch keineswegs regulirt; in der Stadt Lahore erhält die Britische Garnison, 10,000 Mann stark, leidliche Ordnung; bewaffnete Seichs von den Khalsatruppen werden da nicht geduldet; wenn sich deren innerhalb der Mauern sehen lassen, werden sie hinausgeschafft; von einem Aufwand, wie der zu Kabul war, wird wohl hin und wieder gemurmelt; man ist aber äußerst vorsichtig und es hat auch überhaupt keine Gefahr damit in einem stark besetzten Ort, nur 50 Englische Meilen vom Britischen Gebiet entfernt. Zwischen Gholab Singh, den der Generalgouverneur Hardinge zum Maharajah von Kohistan erhoben hat, und dem Durbar zu Lahore herrscht Unfriede und Erbitterung. Die Kanee und ihr Bezirk sind eben so unzufrieden als die aufgelösten Khalsatruppen; die einen finden sich überlistet, die andern empfinden schwer, daß sie unterliegen mußten. Die Soldateska traut der Mutter des Maharajah Dhuleep Singh nicht über den Weg; sie weiß wohl, daß sie von ihr wie von Gholab Singh verrathen worden ist. Der neue Herrscher in Kohistan besetzt sich auf seinem Vergiß Jamboo. Die Britische Regierung wird Mühe haben, den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen zwei Parteien, die sich mit dem bittersten Haß verfolgen, zu hindern. Die neue anglo-indische Erwerbung — das Landgebiet zwischen den Strömen Beas und Sutledge — ist genau untersucht worden; mehre Plätze wurden zu Kantonirungen von Truppen ausersehen; die Hauptstadt heißt Juslander; hier steht eine starke Garnison; das Land ist fruchtbar; die Einwohner freuen sich, nicht länger unter der Herrschaft der anarchischen Seichregierung zu stehen. Der Generalgouverneur hat sich nach Simla begeben, wo er nahe genug ist, den Gang der Ereignisse im Pendschab zu beobachten. Der Oberbefehlshaber, Lord Gough, ist über Nuggur Ghat auf das Britische Territorium zurückgekehrt. Seinde ist ruhig, der Gesundheitszustand hat sich sehr gebessert. Sir Charles Napier schiffte den Sutledge und Indus herunter nach Kurrachee, wo er die heiße Jahreszeit zubringen will. Die allgemeine Aufmerksamkeit in Ostindien ist jetzt auf die Eisenbahnen gerichtet, welche von Calcutta und Bombay aus ins Innere des Landes geführt werden sollen. Einsteilen hat man am 31. März im Stadthaus zu Calcutta den Direktoren der „Nord- und Ostbahn“ zu Ehren ein großes „Railway Dinner“ gegeben. Der „Bengal Hurkaru“ vom 2. April berichtet davon, als von einer neuen Aera für Indien. Zwei hundert zwanzig Gentlemen, alle Klassen der Gesellschaft repräsentirend, nahmen Platz an der wohlbesetzten Tafel. Sir Thomas Turton, Vicepräsident der Eisenbahncompagnie von Calcutta, brachte den herkömmlichen loyalen Toast auf die Gesundheit der Königin aus, indem er vorausschickte, als Viktoria den Thron bestiegen (am 20. Juni 1837), sei nur eine Eisenbahn, die von Liverpool-Manchester, in ihrem ganzen Herrschaftsgebiet vorhanden gewesen, während jetzt alle Theile ihrer weiten Besitzungen von Railways durchzogen wären; darum möge man ihre Majestät hoch leben lassen, als die Königin der Eisenbahnen. —

Großbritannien und Irland

London den 25. Mai. (Telegraphische Depesche.) Ihre Majestät die Königin ist heute Nachmittag 3 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden und befindet sich nebst der Neugeborenen wohl.

Die Debatte über die zweite Lesung der Fabrikbill, welche im Unterhause mit der geringen Majorität von 10 Stimmen verworfen wurde, zeigte die Schwäche des Ministeriums, gegenüber den ihm feindlichen Parteien im Parlamente. Nur der radikalen Partei, welche fast ausschließlich gegen die Bill stimmte, verdankte das Ministerium den schwachen Sieg, da auch die Whigs und die gemäßigteren Nuancen der liberalen Partei der Mehrzahl nach mit den Ultratories sich für die Bill erklärten.

In der City ist man nicht ohne Besorgniß vor dem Schicksal der Kornbill im Oberhause. Dem Vernehmen nach will die Stanley'sche Partei fest zusammenhalten, um das Ministerium zu stürzen, ja es heißt, der Lord habe sich bereit erklärt, selbst ein Ministerium zu bilden; indessen wird daran nicht geglaubt, da eine protectionistische Verwaltung sich kaum 14 Tage lang halten könnte. Weit eher wird in den merkantilischen Kreisen besorgt, daß die Verwerfung der Bill eine Auflösung des Parlaments und dadurch eine Stockung in den Geschäften zur Folge haben könnte.

Die Besorgnisse, daß die Kornbill, wenn sie auch zur zweiten Lesung im Oberhause kommen sollte, im Comité des Hauses durch Amendements wesentliche Veränderungen erleiden möchte, da die Protektionisten mit aller Anstrengung einen festen niedrigen Zoll durchzubringen suchen werden, gewinnen immer mehr Grund. Das wirkliche Hinderniß einer solchen Lösung des Streites ist nur die Schwierigkeit, ein Ministerium auf Protektionsprincipien basirt, zu finden, denn Lord Stanley, der Führer der Tories in diesem Kampfe, hat sich geweigert, selbst wenn die Bill verworfen werden sollte, den Versuch zur Bildung eines Cabinets zu machen.

In der Grafschaft Tipperary und in einem Birdbill genannten Orte sollte am 14. Mai ein Pachtgrundstück dem bisherigen Pächter abgenommen und er davon entfernt werden. Das Haus war jedoch verammelt und voller Menschen, die sich mit Steinen und siedendem Wasser gegen die Gerichtspersonen und Polizei wehrten. Dabei sammelte sich auch außerhalb ein tumultuarischer Haufen und die Aufrubracte mußte verlesen werden. Endlich feuerte die Polizei erst blind, dann scharf, was einem Mann und einem Weib in dem verammelten Hause das Leben kostete, und erst jetzt räumte dasselbe der widerspenstige Haufen, von dem Mehrere verhaftet wurden.

Rußland und Polen.

* Warschau den 27. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, in Begleitung des Fürsten Statthalter, vorgestern sowohl das heil. Geist-Hospital in dem Marcinkauki-Nonnenkloster, als auch hierorts das Armen- und Arbeitshaus besichtigt und Allerhöchsthre Zufriedenheit mit der in demselben vorgefundenen guten Ordnung zu erkennen gegeben. In der ersten Anstalt befanden sich gerade 138 Kranke, in der letztern 383 Arme. An demselben Tage haben Se. Majestät die Kirche auf dem Friedhofe zu Wola besucht und gestern der Musterung der Sappeurs auf dem Mokotow Auger beigewohnt. Der Fürst Statthalter hat die betreffenden Preise an diejenigen Maler vertheilen lassen, die sich durch ihre Leistungen bei der Kunstausstellung besonders ausgezeichnet haben.

Der Wollmarkt beginnt auch dieses Jahr hier wieder am 15. Juni und wird vier Tage dauern.

Warschau den 28. Mai. Den neuesten aus Petersburg hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist daselbst vor Kurzem der bekannte Fürst Xavie Drucki-Lubecki, Wirkl. Geheimer Rath und Mitglied des Staatsraths, mit Tode abgegangen.

Von der Russischen Grenze 24. Mai. Was man auch nach den neu-lichen Nachrichten im Interesse des Protestantismus der Russischen Ostseeprovinzen hoffen durfte, daß nämlich der gewaltsamen Proselytenmacherei der Griechischen Kirche in jenen Gegenden Einhalt gethan haben würde; gegenwärtig muß diese Hoffnung schwinden. Was ist nämlich das Resultat jener angekündigten Untersuchungen über die proselytenmacherischen Umtriebe des Russischen Popenthums in Livland, Esthland und Kurland gewesen? Nach den letzten offiziellen Bekanntmachungen der Russischen Regierung selbst haben sie nur eine Verstärkung der sogenannten orthodoxen Kirche zur Folge gehabt. Die Griechische Kirche, welche in den benannten Provinzen bisher bloß einzelne vorgerückte kleine Posten hatte, hat sich nun völlig dort etablirt, sie hat das fast rein protestantische Land in eine Menge Russischer Kirchspiele eingetheilt, feste und ambulante Kirchen — eine wie es scheint Russische, der jüdischen Stifftshütte nachgemachte Erfindung — eingerichtet, mit Einem Worte, das Russische Popenthum hat sich dort festgesetzt. Ob dies nicht gegen die dem Protestantismus jener Provinzen in den Friedensschlüssen, welche sie Rußland übergaben, garantirten Rechte ist und ob nicht die garantirenden Mächte deshalb zu einer Intervention verpflichtet sind, wollen wir nicht entscheiden. Das aber steht fest, daß die feindselige Stimmung des übrigen protestantischen und katholischen Europas gegen Rußland dadurch nicht vermindert werden wird, daß Letzteres fortfährt, sich die Völker aller Confessionen durch Griechische Proselytenmacherei zu entfremden. Jedenfalls werden die in den Ostseeprovinzen neu etablirten und organisirten Popenkirchen das Mögliche anwenden, um das mit ihrem hierarchischen Neze nun überzogene Land vollends für ihre Confession zu gewinnen. Die Griechische Kirche, früher als so tolerant bekannt und mit Recht gerühmt, opfert nun auch auf den Altären des Molochs der Intoleranz.

Türkei.

Konstantinopel den 12. Mai. Dem Pascha von Skopia sind auf Anfordern der Oesterreichischen Gesandtschaft 10,000 Piaster von seinem Gehalte abgezogen und dem Pater Antonio Mareowich (dem Hirten der unglücklichen christlichen Gemeinde) zur Entschädigung für das Ungemach verabfolgt worden. Nichts ist wohl dankenswerther als jede energische Bemühung hiesiger Repräsentanten, um die Pforte zur Ordnung zu rufen, wenn sie dem Fanatismus, jener Türkischen Erb-jünde, bei hellem Tage unerschrocken frühnt.

Konstantinopel den 13. Mai. Die Reise des Sultans wird auf sehr verschiedene Weise ausgelegt, gewiß aber ist, daß auch seine Leibärzte ihm dazu gerathen haben, und es scheint nicht, als ob der Grund der Reise darin zu suchen wäre, daß der Sultan, weil während seiner Abwesenheit einzelne Veränderungen im Staate stattfinden sollen, bei dem stark um sich greifenden Widerstande der Mollas nicht zugegen sein wolle. Aus sicherer Quelle weiß ich, daß vor 14 Tagen, wo eine Verschwörung der Türkischen Geistlichkeit gegen die Regierung entdeckt worden ist, viele Personen im Geheimen ermordet worden sind. Die größte Zahl dieser Unglücklichen bestand in Imams und Derwischen nebst andern Türkischen Fanatikern. Große Klagen verursacht die Reise des Sultans, da der

Staat, ohnedies schon in großer Finanzbedrängniß, alle seine Kassen zu dieser Reise leeren mußte; 14 Mill. Piaster bilden die Reisegelder des Sultans.

Rhodos den 6. April. (N. Z.) Die vulkanische Thätigkeit, die sich im Griechischen Archipelagus und Aegeischen Meere rührt, scheint immer neue Kräfte entwickeln zu wollen. Die Erdstöße und Erschütterungen, welche während der letzten Jahre auf einzelnen Inseln und Gestaden die Einwohner von Zeit zu Zeit in Schrecken und Unruhe versetzt hatten, haben neulich über die ganze Vulkanlinie in diesen Gegenden, hier in minderm, dort in stärkerem Grade, eine allgemeine Bestürzung verbreitet. Am 28. März 5 Uhr und 10 Minuten Nachmittag spürte man bei einer schwülen und dumpfen Witterung eine wellenförmige Bewegung von West nach Ost, die immer stärker und stärker wurde. Die Geräthschaften in den Häusern zitterten, klapperten und schwanken hin und her, ja die größten Bäume, wie von einem Sturmwinde ergriffen, schienen in lebendiger Bewegung zu sein und Aeste und Stämme neigend mit der bewegten Erdoberfläche vor- und rückwärts zu wandeln. Auf der Insel Rhodus war die Erschütterung so ungewöhnlich stark, daß die Einwohner sich etwas Aehnliches nicht erinnern konnten. Die wellenförmige Bewegung dauerte hier 2 Minuten. Viele machte der Schrecken unbeweglich, die Uebrigen stürzten aus den Häusern ins Freie. Die Erde hob sich unter den Füßen wie die Wellen des Meeres, so daß das Volk wähnte, die letzte Stunde sei nun gekommen. Glücklicherweise kam man mit dem bloßen Schrecken davon; auch war der Schaden unbedeutender, als man erwartete, da die wellenförmige Bewegung, obwohl stark und lang dauernd, doch ohne Ruck war. Mehrere Häuser erhielten indeß Risse und Sprünge und ein Thurm der alten Befestigungswerke in der Stadt einen bedeutenden Spalt. Die Schwibbogen, die in den Bauernhäusern auf dem Lande die Dachung unterstützten, öffneten sich hier und da, und die Keller, die als Zierrath an den Mauerwänden prangen, wurden heruntergeworfen. Bei einem stillen kaum fühlbaren südlichen Windzuge zeigte das Thermometer 16° R., das Barometer ließ keine merkliche Veränderung wahrnehmen.

Bermischte Nachrichten.

Schweidnitz den 28. Mai. (Amtlicher Wollmarkt-Bericht.) Zu dem am gestrigen Tage abgehaltenen Wollmarkt sind 5040 Centner Wolle zugeführt worden, welche fast sämmtlich, jedoch zu ermäßigten Preisen, Abgang gefunden hat. Am Beginn des Geschäfts gab sich zwar ein gewisses Zögern, auf die Gebote der Käufer einzugehen, kund, allein bald entspann sich ein lebhafter Verkehr, da die Produzenten sich die Preis-Ermäßigung von 10, 15 bis 20 Thaler pro Centner gegen die vorjährigen Preise gefallen ließen. Nach Verhältniß der Qualität sind Abschlüsse von 52 bis 58, 59 Rthlr. bis 67 und 68 bis 77 Rthlr. pro Centner erfolgt.

Berlin. — Frl. Luczel soll lebenslänglich mit enormer Gage in Dresden engagirt werden. Dieser Verlust raubt der Berliner Oper die letzte Anziehungskraft. — Berlin und Petersburg haben Frl. Lind verlicitirt. Berlin bot ihr für den nächsten Winter auf drei Monate 40,000 Fr., Petersburg 80,000. Natürlich hat die Sängerin Petersburg vorgezogen. — Herrn Fedor Wehl ist dieser Tage das Urtheil zweiter Instanz wegen Majestätsbeleidigung in seiner Broschüre: „der Teufel in Berlin“, publicirt worden. Es lautet auf sechs Monate Festung. — Der Redakteur der Grenzboten, Herr Kuranda, hat sich hier auf längere Zeit niedergelassen. Guklow will im Herbst in Berlin einziehen und sich in seiner Vaterstadt festsetzen.

Der Thäter des jüngst zu Leipzig während der Messe geschehenen großen Uhren-Diebstahls ist neulich in Berlin ergriffen worden. Man hat fast den ganzen Bestand der gestohlenen Uhren, deren Werth sich auf 1500 Rthlr. belaufen soll, bei demselben vorgefunden.

Ein Englisches Blatt giebt über die den ganzen Erdkreis umfassende Macht des Englischen Reichs folgenden stolzen Ueberblick: In den Besitzungen der Königin von England befinden sich 100 Halbinseln, 500 Vorgebirge, 1000 Seen, 2000 Flüsse und 10,000 Inseln. Die Königin streckt die Hand aus und 500,000 Krieger eilen zum Siege oder in den Tod. Sie neigt das Haupt und auf dieses Zeichen vollstrecken 1000 Kriegsschiffe und 100,000 Seeleute in allen Meeren ihre Befehle. Sie schreitet einher und 120 Mill. menschliche Wesen empfinden den leichten Druck ihres Fußes. Mögen die berühmtesten Eroberer heranrücken; mögen sie ihre Knie vor der Königin von England beugen und einsehen, daß nie eine Macht je so viele Provinzen besessen, so viele Königreiche unterworfen hat. Assyrien war nie so reich; der Römische Staat war nie so bevölkert. Das Arabische Reich war nie so mächtig. Carthago war niemals so gefürchtet; die Spanische Herrschaft nie so groß und so weit ausgebreitet. Wir haben mehr Länder überschwemmt als die Gottesgeißel Attila. Wir haben mehr Reiche zerstört und mehr Könige entthront, als Alexander von Macedonien. Wir haben mehr Völker unterjocht als Napoleon, wie er auf dem höchsten Gipfel seiner Macht stand; wir haben eine größere Länderstrecke erworben, als der Renner des Tartarenfürsten Lamerlan durchlaufen konnte.

(Deutsche Schnellpost.) (Amerikanische Einwanderungen in Preußen.) St. Louis den 10. April. Gestern ging von hier ein sogenannter „Grizzly Bear,“ per Dampfboot Champlain über New-Orleans nach der Pfaueninsel ab. Er wurde, im Auftrag des Königs von Preußen, durch das hiesige Preussische Consulat gekauft und ist am obern Mississippi gefangen. Er ist ein männlicher Bär, 18 Monate alt und ein ganz respektabler Bursche für dieses „zarte“ Alter.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Nach den uns zugegangenen Notizen über den im Jahre 1845

stattgehabten Umfang der Geschäfte bei dem hiesigen Oberlandes-Gerichte und seinen Unter-Gerichten stellen sich folgende Zahlen-Verhältnisse heraus:

Es waren zu bearbeiten		Davon sind beendigt		Unbeendigt blieben		Unter den unbeendigten Sachen sind überjährige Prozesse und Untersuchungen enthalten	
im Jahre	also im J. 1845 gegen das Jahr 1844	im Jahre	also im J. 1845 gegen das J. 1844	im Jahre	also im J. 1845 gegen das Jahr 1844	im Jahre	also im J. 1845 gegen das Jahr 1844
1844	1845	1844	1845	1844	1845	1844	1845
8564	9192	4707	4923	3857	4269	1373	1445
40644	47547	34178	39438	6466	8109	88	64
7834	8392	6167	6614	1667	1778	18	16
1600	1690	737	694	863	996	415	400
55090	55128	5748	6446	49342	48682	—	—
6724	6767	4764	4644	1960	2123	245	265

Prozesse über 50 Rthlr. 625
 Prozesse unter 50 Rthlr. 6903
 Injurien-Prozesse 558
 Konkurs-, Liquidations-, Subhastations-, Aufgebots-, Sequestrations- und Todes-Erklärungsfachen 90
 Vormundschaften und Nachlaß-Regulirungen 38
 Untersuchungen excl. der Forstfrevel, aber incl. der Untersuchungen wegen dritten und mehrfachen Holz-Diebstahls 43

An Spruchfachen waren mit Einschluß von 12,806 Contumazial- und Agnitions-Resolutionen überhaupt 31,420 zu bearbeiten, davon sind 11 unbeendigt geblieben.

Ferner sind im abgelaufenen Jahre 3593 Hypothekensolien neu angelegt, 5095 Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufgenommen, 844,741 Borträge bearbeitet und 170,631 Termine abgehalten worden.

In Beziehung auf Strafsachen stellt sich das Verhältniß der im Jahre 1845 neu eingeleiteten Kriminal-fiskalischen und polizeimäßig geführten Untersuchungen ausschließlich der Forstfrevel, Jagd- und Hütungs-Contraventionen, zur Gesamtzahl der Einwohner des Departements nach der Zählung vom Jahre 1843, wie 1 zu 174.

In Haft haben sich im Durchschnitt täglich 606 Verbrecher befunden, durch deren Beschäftigung ein Arbeitsverdienst von 3080 Rthlr. erzielt worden, und an welchem den Gefangenen ein Antheil von 735 Rthlr. zugestanden worden ist. Die Wirksamkeit des Instituts der Schiedsmänner ist gegen das vorhergehende Jahr zurückgeblieben; denn während im Jahre 1844

von	Sachen, verglichen, 1845	zurückgekommen, 1845	an die Gerichte verwiesen, 1845	anhängig geblieben, 1845
	6660	5294	461	753
stund, ergiebt das J. 1845:	6107	5210	397	407
also weniger	553	84	64	346

Berlin. — Die Berliner ziehen jetzt in Schwärmen nach dem Kröllschen Etablissement hinaus, woselbst gegenwärtig die in London aufgestellt gewesene und vielbesprochene Centrifugal-Eisenbahn, deren die meisten Englischen und Französischen Journale Erwähnung gethan haben, sich befindet. Der industriöse Besitzer des gedachten Etablissements hat dieselbe künstlich an sich gebracht und sich dadurch jedenfalls für den Sommer einen neuen Magnet gesichert. Das ganze ist im Grunde eine Rutschbahn. (Wie es scheint, nicht sehr verschieden von der früheren im Breslauer Wintergarten bestehenden Rutschbahn.) Auf derselben fährt ein 200 Pfund schwerer Wagen von einer Höhe von 40 Fuß auf einer beinahe senkrechten Fläche hinab und schwingt sich um einen vertikalen Rundkreis, 40 Fuß im Umkreis, dergestalt, daß der im Wagen Sitzende den Kopf nach unten, seine Füße und die Räder des Wagens nach oben gekehrt bekommt — versteht sich, nur in einem Moment. Die Schnelligkeit der Abfahrt treibt den Wagen über drei Vierteltheile des Rundkreises, den man sich als das Innere eines Ringes denken kann, und von der centrifugalen Kraft bewegt, fliegt er den andern Theil hinab und die zweite Fläche 20 Fuß hinauf, wo er den darin Sitzenden an Ort und Stelle bringt. Die Schnelligkeit ist eine so gesteigerte, daß die fortgesetzte Fahrt 20 Deutsche Meilen in 1 Stunde zurücklegen lassen würde. Obwohl dies Experiment sich theoretisch als durchaus gefahrlos darstellt, so ereignete sich doch bei der Eröffnung, welche am 23. im engeren Kreise Statt fand, ein Unfall, der leicht sehr gefährlich hätte werden können. Bei der ersten Probefahrt des Wagens nämlich, zu welcher ein Englischer Maschinist engagirt war, stürzte in Folge eines Fehlers in der Struktur der Bahn der Wagen aus der höchsten Höhe des Ringes auf die Erde herab. Glücklicherweise kamen das Publikum, wie der Wagenführer durch ein halbes Wunder noch mit dem bloßen Schreck davon.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Eins der originellsten Industrie-Projekte soll mit dem 1. Juni hier ins Leben treten, das Institut eines „Pfeifen-Abonnements“, errichtet von dem Erfinder einer neuen Art von Pfeifen, L. Schramm, Königsstraße Nr. 44. Jeder Abonnent erhält jeden Morgen (oder, nach Wunsch, jeden Abend) eine oder mehrere Pfeifen, völlig gereinigt und mit gutem Varias fertig gestopft, so daß sie nur in den Mund genommen und angezündet werden braucht. Für je eine Pfeife täglich ist der monatliche Abonnementspr. 15 Sgr. bis 9 Pfeifen täglich monatlich 3 Rthlr. Es werden neue, anständige Pfeifen geliefert. Jeder Abonnent zeichnet die seinigen, um gewiß zu sein, daß er immer dieselben erhalte. Auf

diese Weise hofft der originelle Unternehmer die Pfeife wieder in ihre alten, heiligen, historischen Natur-, Familien- und Menschenrechte einzusetzen und die usurpirte Macht der Cigare, welche jetzt von dem schmutzigen Mäulern der Schusterjungen bis zu den roßigen Lippen emanzipirter Damen alle rauchenden Individuen beherrscht, wieder zu brechen. Alles raucht Cigarren der Bequemlichkeit wegen, obgleich es viel theurer und namentlich für die Augen schädlicher und nicht so wohl-schmeckend ist, als das Tabakrauchen aus guten, reinen Pfeifen. Die Mühe des Reinigens ist zu groß und aus verschmuckelten Pfeifen schmeckt es nicht. Wird eine Filialanstalt in Posen u. s. w. gewünscht, mag sich vorläufig ein Comité dort bilden.

Herr de B., erzählt ein Französisches Blatt, sah sich in das Gefängniß der Strafe Glichy versetzt, und zwar nur einer kleinen Schuld wegen. Ohne nur die Gläubiger mit Raben vergleichen zu wollen, ist es doch weltbekannt, daß, wenn ein Gläubiger sich des Opfers bemächtigt hat, die übrigen nicht zögern gleichfalls auf dasselbe loszustürzen um ihren Antheil daran zu erhalten — So kam es denn auch, daß die Schuldsomme unseres armen Herrn de B. von Tag zu Tag größer wurde, bald 5000 Frs. betrug, darauf bis auf 8000 Frs. anwuchs, sodann auf 10,000 Frs. bis sie endlich die Höhe von 15,000 Frs. erreicht hatte. Diese Angelegenheit durch Vergleich abzumachen, war nicht möglich, die Summe zu zahlen noch weniger. Herr de B. mußte sich also in sein Schicksal fügen. — Da fiel ihm jedoch plötzlich ein glücklicher Gedanke bei. Er läßt einen Brief drucken folgenden Inhalts: „Sie werden ersucht, dem Leichenbegängniß und der Begräbnißfeier des Herrn Louis de B. gefälligst beizuwohnen zu wollen u. c. u.“ Und darunter: „Von Seiten der Madame de B., seiner Mutter.“ Er faßt diese Briefe selbst zusammen, drückt ein schönes schwarzes Siegel auf jeden derselben, sendet sie sodann an alle seine Gläubiger und schläft voller Selbstzufriedenheit ein — Die List gelang. — Das Ende des Monats kam heran; die Gläubiger, in der Meinung, ihr Schuldner befinde sich schon in der andern Welt, unterließen es, die nöthigen Alimente zu zahlen und Herr de B. hatte die Freude, daß in Folge dieses Umstandes der Direktor des Gefängnisses ihm seine Freiheit verkündete.

In Algier ist eine Kommission ernannt worden, welche sich mit einer Untersuchung über die beste Methode der Beerbidung beschäftigen soll. Die Lage und Einrichtung der Gottesäcker übt in warmen Ländern einen sehr merklichen Einfluß auf die Gesundheit der Bewohner aus. Es ist erwiesen, daß die alten Aegypter, hauptsächlich, um die von verwesenden Körpern ausgehenden schädlichen Dünste zu vermeiden, ihre Todten einbalsamirten. Aus demselben Grunde werden in vielen Südamerikanischen Staaten die Leichen, ohne allen Unterschied, der verzehenden Einwirkung des Kaltes unterworfen. Dasselbe Auskunftsmittel wurde zwar schon oft zur Zeit großer Hitze von den Behörden verschiedener Städte Algeriens in Vorschlag gebracht, erregte aber nur lebhafteste Reklamationen von Seiten der einheimischen Familien. Die oberste Verwaltungs-Behörde will jetzt jedoch ein entschiedenes System annehmen, das allen Fällen entspricht und alle Schwierigkeiten umgeht.

Theater.

Donnerstag den 28ten Mai: „Norma“. Ueber diese bereits oft besprochene Oper haben wir diesmal nur zu bemerken, daß unser Gast, Hr. Hädrich, die Rolle des „Sever“ übernommen hatte. Der junge Mann würde seiner Aufgabe gewiß genügt haben, wenn seine Stimme nicht so belegt gewesen wäre, daß er die oberen Töne nur mit höchster Anstrengung vorzubringen vermochte. Die Leistung der Dem. Mayer in der Titelrolle wurde von dem sehr zahlreich besuchten Publikum durchaus beifällig aufgenommen. Das Orchester konnte nur theilweise befriedigen, da die Trompeten — unrechte Notenblätter erhalten zu haben schienen. — Freitag den 29ten Mai: „Zwei Seelen und ein Gedanke“ zwei Leichen und kein Grab“. Diese nagelneue Dettingersche Posse, die in Leipzig vollständig Fiasco gemacht hat, ist geeignet, den Verfasser in die Compagnie der weiland berühmten dreizehn Bühnendichter einzureihen, denn sie ist in der That so unter oder außer aller Kritik, daß für eine Beurtheilung sich nirgends ein Anhaltspunkt findet. Das Motiv ist überdies ein unsittliches und die

Komischen Drucker sind längst abgenutzt. Dennoch hat das zahlreich versammelte Publikum nicht nur bis zu Ende ausgehollt, sondern sogar viel gelacht, und zwar theilweise über die Ultra-Abgeschmacktheit der ganzen Komposition, mehr aber noch über das nicht nur tadellose, sondern wirklich ausgezeichnete Spiel unseres Theaterpersonals. Herr Scheerer, mit dem vergnüglichen Sündergesicht, dem runden Anferbauch und den dünnen Beinen gab uns in Haltung und Spiel das Musterbild eines Coupons bestgehenden und das Ballet beschützenden Börsenmannes, so wie Mad. Karsten (seine Gattin) die frivole und verliebte alte Sünderin auf recht ergötzliche Weise repräsentirte. Herr v. Hohn (Adam) war als Pariser Roué diesmal um so braver, als er sich in seiner Natürlichkeit gehen und von seiner sonst gewöhnlich affectirten Sprache nichts wahrnehmen ließ; er bewegte sich frei und spielte mit glücklichem Humor. Dasselbe Lob müssen wir Hrl. v. Zabeltitz (Eva) zollen, die uns ein allerliebste Bild

des emanzipirten Weibes hinstellte. Das Ganze griff so trefflich in einander, daß wir es fast bedauern möchten, so viel Fleiß auf ein ganz gehaltloses Machwerk verwandt zu sehen; indessen darf eben der vorzüglichen Darstellung wegen, die Direktion es schon wagen, diese Posse noch einmal aufs Repertoire zu bringen, indem sie eines günstigen Erfolges gewiß sein kann.
Sonntag den 31. Mai: „Das Nachtlager in Granada“. Die Oper ging diesmal untadelig, denn Hr. Hädrich, der bei der letzten Aufführung sich ohne Noth übernahm, war gut bei Stimme und sang moderirt und gefühvoll, so daß er lauten Beifall fand. Der Anfang der Oper war durch Schuld des Orchesters nicht pünktlich, da einige Mitglieder desselben, durch Extra-Konzerte wegen, es sich erlaubt hatten, ihre Pflicht gegen das Publikum hintenanzusehen und zu spät auf ihrem Plage zu erscheinen. Die Direktion hat zu verhüten, daß dergleichen sich nicht wieder ereigne.

Bekanntmachung.

Am 22ten April c. Abends 10½ Uhr sind im Grenzbezirke, zwischen den Orten Grufzkowo und Psiagorka Schildberger Kreises, von zwei Grenzbeamten 22 Stück Mittelschweine, deren bis jetzt unbekannt gebliebene Treiber bei Annäherung der Beamten die Flucht ergriffen haben, muthmaßlich aus Polen eingeschmärzt, in Beschlag genommen worden.

Die unbekanntenen Eigentümer dieser Schweine werden gemäß §. 60. des Zollstrafgesetzes vom 23ten Januar 1838 aufgefordert, sich binnen spätestens 4 Wochen, von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung zum letzten Male im hiesigen Amtsblatte erscheint, bei dem Haupt-Zoll-Amte Podzameze zu melden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Verrechnung des aus dem Verkaufe der 22 Schweine gewonnenen Erlöses von 76 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. zur Staatskasse erfolgen wird.

Posen, den 19. Mai 1846.

Der Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung: Brockmeyer.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des privilegiirten Pfandleihers Salomon Meschelsohn hier in der Bronker-Straße No. 300. wohnhaft, sollen die bei demselben bis Ende Januar 1845 niedergelegten und bisher nicht eingelöst u Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Bett-, Tisch- und anderes Zeug, Leinwand, Hausgeräth, Silberzeug, Uhren und andere Pretiosen u., im Termine

den 3ten September 1846 Vormittags um 10 Uhr

in der oben bezeichneten Wohnung des Pfandleihers Meschelsohn durch unsern Deputirten, Ober-Landesgerichts-Referendarius Brokowski öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Alle diejenigen, welche bis zum Monate Januar 1845 inclusive Pfänder bei dem Salomon Meschelsohn niedergelegt, und bisher nicht eingelöst haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termin einzulösen, oder wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen, solche dem Gerichte zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß an die Armenkasse abgeliefert, und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Posen, den 29. April 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.
Erste Abtheilung.

Die hiesige Garnison-Schwimm-Anstalt wird mit dem 2ten Juni c. eröffnet. Die hieran, unter den früheren Bedingungen, Theil nehmen wollenden Schüler vom Civil, können die Eintrittskarten täglich von 1 - 3 Uhr Nachmittags, in der Anstalt selbst oder beim Rechnungsführer des 2. Bat. 19ten Inf.-Regts., Feldwebel Mai, Halbdorffstr. No. 7., in Empfang nehmen.

Posen, den 29. Mai 1846.

Für Bauherren

die ergebene Anzeige, daß von heute ab jederzeit gebrannter Rüdgersdorfer Steinkalk, frisch aus dem Ofen bei mir zu haben ist; gleichzeitig empfehle ich meinen Vorrath von verschiedenen Sorten Mauer- und Dachsteinen, und werde ich bei reeller Bedienung die möglichst wohlfeilen Preise stellen.

Eduard Ephraim in Posen,
Hinter-Wallischei No. 114.

P a d t,

sechsjährige, im Kostener Kreise, wozu 9000 Rthlr. erforderlich, kann nachweisen
Krauthofer,
Justiz-Commisarius.

Für Kauflustige ländlicher Besizungen.

1) — Verschiedene ländliche Besizungen von 10 bis 2 und 300,000 Rthlr. werden zur Acquisition und auch zur mehrjährigen Pachtung in unserm Bureau nachgewiesen; über deren spezielle Verhältnisse werden jedem Rescriptanten wohlgeordnete Prospekte vorgelegt; so wie zur Realisirung dergleichen Geschäftszweige thätige und reelle Dienstleistung zugesichert.

2) — Beamte jeder landwirthschaftlichen Branche können mit guten Zeugnissen empfohlen werden. Die Haupt-Güter-Agentur, Wasserstraße No. 11. in Posen.

Isidor Hirschberg.

Oberbruch-Saatgerste bei
Jul. Hoffmann.

Zu auffallend billigen Preisen

empfehle ich meine neuen Weststoffe in Caschemir, Seide und Piqué, Feinleiderstoffe in Wolle und Leinen, seidene und Battist-Saletücher, Atlas-Schawls nach dem neuesten Geschmack, ächte Ostindische Taschentücher, auch wollene Damenstoffe, Kattune und billige Umschlagetücher.

M. Wolff,

Markt- und Breslauerstr.-Ecke 61.

Feinstes Berliner Waschblau von anerkannter Güte, feinste Weizen-Stärke und beste harte Seife 8 Pfund für 1 Rthlr. empfiehlt
J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

Caffee's

Savanna, Cheribon-, Portorico- und Cuba, sämmtlich feinschmeckend, so wie eine Sendung süße Mess. Apfelsinen und Citronen empfiehlt billig
J. Appel, Wilhelmsstr. Postseite.

In meinem am Wilhelms-Platz No. 5. belegenen

Hause ist das Logis, in welchem ich meine Buch- und Kunsthandlung habe, bestehend aus 4 Zimmern, von Michaeli d. J. zu vermieten, das auf Verlangen zu zwei beliebigen Geschäfts-Lokalen eingerichtet werden kann. Mein Geschäft werde ich nach der Bel-Etage verlegen.
J. L i s n e r.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, einer Küche, einem Keller, Boden und Holzgelas, zwei Stock hoch im Hause des Herrn Jaffe auf der kleinen Gerberstraße No. 10., ist von Johanni zu vermieten. Dasselbst erhält man Vormittags Auskunft über die Bedingungen.

Markt No. 65. ist ein Laden nebst zwei damit verbundenen Piecen von Michaeli d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft darüber ertheilt
A. Koltski, Apotheker.

Wallischei Nr. 117, ist zum Wollmarkt und Johannis-Verfur, ein Stall zu 10 Pferden, so wie ein gewölbter Keller auf Zeit von jetzt ab zu vermieten.
Louis Kantorowicz.

Woll-Niederlagen

f. d. Juni-Markt d. J. zu vermieten bei Ernst Weicher No. 67. alten Markt.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 24. bis 30. Mai.

Tag.	Thermometerstand		Barometerstand.	Wind.
	tieffter	höchster		
24. Mai	+ 8,2°	+ 18,2°	28 3/4	2,0 2 NW.
25. "	+ 9,4°	+ 16,5°	28 = 0,3	NW.
26. "	+ 7,3°	+ 12,7°	27 = 10,4	NW.
27. "	+ 7,5°	+ 7,8°	27 = 10,0	W.
28. "	+ 6,2°	+ 10,4°	27 = 9,9	NW.
29. "	+ 5,3°	+ 11,4°	27 = 11,2	NW.
30. "	+ 5,0°	+ 11,5°	28 = 1,3	NW.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 29. Mai 1846.	Zins-Fuss	Preus. Cour.	
		Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	96 1/2	96 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87 1/2	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	—	95 1/2
Berliner Stadt-Obligations . . .	3 1/2	97 1/2	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	95 1/2	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102 1/2	—
ditto ditto ditto	3 1/2	93 1/2	93
Ostpreussische ditto ditto . . .	3 1/2	97 1/2	96 1/2
Pommersche ditto ditto	3 1/2	97 1/2	—
Kur- u. Neumärkische ditto . . .	3 1/2	—	97
Schlesische ditto ditto	3 1/2	—	97 1/2
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	13,7	13 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12 1/2	12
Disconto	—	3 1/2	4 1/2
A ct i e n .			
Potsd.-Magdeb.	4	103	102
ditto. Oblig. Lt. A.	4	97 1/2	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anb. Eisenbahn	—	117	116
ditto. Prior. Oblig.	4	99 1/2	99
Düss. Alb. Eisenbahn	—	—	111 1/2
ditto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	94 1/2
ditto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	—
ditto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—
Ob. Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—	—
do do. Prior. Obl.	4	—	—
do do. Lt. B.	—	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	118 1/2	117 1/2
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	115 1/2	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	97	96
do. Priorität	4	96 1/2	96 1/2
Wilh. (C.-O.-B)	4	90 1/2	89 1/2

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 29. Mai 1846.	Preis				
	von		bis		
(Der Scheffel Preuß.)	Rsh.	Gr.	Rsh.	Gr.	
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	2	7	6	2	15
Roggen dito	1	20	—	1	27
Gerste	1	—	—	1	5
Hafer	—	28	10	1	3
Buchweizen	1	7	6	1	10
Erbfen	1	25	—	2	1
Kartoffeln	—	13	4	—	17
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	20	—	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20